



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Erziehung**

**Dupanloup, Félix**

**Mainz, 1867**

Einleitendes Kapitel.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81914](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81914)

## Erstes Buch.

### Der Vorsteher.

#### Einleitendes Kapitel.

In jeder Erziehung und für die Ausführung eines so complicirten und vielfältigen Werkes, das durch das Zusammenwirken so vieler verschiedener Kräfte zu Stande kommt, ist ein Mann nothwendig, auf welchem Alles ruht, in welchem sich das ganze Werk concentrirt, und der, indem er die verschiedenen Thätigkeiten eines Jeden vereinigt, die Bemühungen Aller zu einem gemeinsamen Ziele führt; dieser Mann ist der Vorsteher — Superior.

Seine Stellung ist also eine besondere und zwar von höchster Wichtigkeit; und deßhalb hat es mir unerläßlich geschienen, nachdem ich in dem vorhergehenden Bande des Längeren von dem Erzieher gehandelt, noch ein besonderes und detaillirteres Studium Demjenigen zu widmen, der in einem Erziehungshause der Erzieher par excellence ist, dem Superior, oder welchen officiellen Namen man ihm sonst geben mag: Proviseur, Principal, Director &c.

Der Vorsteher — Superior — ist die Seele, das Leben des ganzen Hauses; seine Functionen umfassen die gesammte Leitung. Er ist es, der Alles in Bewegung setzen und Allem

vorstehen soll; er ist es, der Intelligenz, Thätigkeit, Hingebung, Festigkeit, und zwar im höchsten Grade, besitzen soll; er ist es, der Alles einleiten, Alles verstehen, Alles aufrecht halten, Alles aufrichten soll.

Es ist sein Beruf, überall zu sein; er überwacht und leitet Alles, und doch darf er sich nie von einem Einzelnen absorbiren lassen, obgleich er auf alle Einzelheiten, aber freilich darüber stehend, achten muß; denn seine Thätigkeit ist eine universelle. Er thut viel, aber doch weniger, als er thun läßt; seine große Kunst besteht darin, die Thätigkeit hervorzurufen, alle seine Instrumente zu dem Werke zu verwenden, seine Hilfsmittel zu leiten, alle die Kräfte, welche im Dienste seines Werkes stehen, zu concentriren und zu einander in Harmonie zu bringen.

Der Vorsteher besitzt also in Wirklichkeit in einem Erziehungs-hause nicht etwa einen mehr oder minder großen Bruchtheil von Autorität, sondern er besitzt die ganze Autorität; er ist die Autorität selbst, er muß zu Allem den Impuls geben und Alles stützen.

Jeder seiner Mitarbeiter ist speciell nur mit dieser, oder jener einzelnen Function betraut; was ihn betrifft, so entspricht er allen Einzelheiten und dem Ganzen; er ist die Haupttriebfeder, er ist der Schlußstein des ganzen Baues. Seine Aufgabe hört niemals auf, und in jedem Augenblick sind seine Gedanken mit seinem Hause beschäftigt, er muß an Alles vorher schon gedacht haben; er trägt Alles, auf ihm liegen alle Sorgen, ihm liegt die Ueberwachung aller Bedürfnisse, die Controle über alle Dienstleistungen, die Verantwortung für Alles ob; kurz, auf ihn lassen sich in vollster Wahrheit jene Worte anwenden, womit der Dichter einst die hingebende Fürsorge, die oberste Thätigkeit und das Amt der Autorität bezeichnete:

„In te domus inclinata recumbit.“ (Virg.)

Könnte die Nothwendigkeit eines solchen Mannes in einem Erziehungs-hause in Zweifel gezogen werden? — Nein.

Denn das Bedürfnis nach Autorität ist ein universelles; wo keine Autorität, ist die Anarchie unvermeidlich.

Wenn Jeder thut, was er will, geräth Alles in Verwirrung, sagt die heilige Schrift.

Wenn es aber keinen Chef gibt, so thut ein Jeder, was er will und wie er es versteht.

Wo aber Jedermann thut, was er will, thut Keiner, was er soll; ja es thut Keiner das, was er will; denn die Launen durchkreuzen sich und Einer stößt sich am Andern. Alle sind nur noch eine Herde ohne Hirt.

„Wo es keinen Herrn giebt,“ sagt Bossuet, „ist Jedermann Herr,“ und fügt hinzu: „wo Jedermann Herr ist, leidet Jedermann. Jeder zieht nach seiner Seite hin; der Wagen geht rechts, links, wie man ihn stößt, und bald stürzt er um.“

Doch lassen wir die Gleichnisse und gehen wir zur Sache über: es ist klar, daß überall, wo sich die Menschen zu irgend einem Zwecke vereinigen, denselben eine Leitung und folglich eine leitende Autorität nöthig ist.

Ohne einen Mann, der dies in einem Erziehungs Hause ist, und zwar nicht nur dem Namen nach, sondern in der That und in der Wahrheit, ohne dieses Centrum der Thätigkeit, ohne diese erste und oberste Kraft, ohne diese Spitze wird ein Haus, welcher Art auch das Verdienst und die verschiedenen Eigenschaften der anderen Lehrer sein mögen, nicht oder doch nur schlecht geleitet werden und folglich nicht vorwärts gehen.

Nichts ersetzt diese Wachsamkeit, diese Vorsteherchaft, diese oberste und universelle Leitung, dieses über Allem offene Auge, diese Hand, welche Allem seine Bewegung anweist, diesen Geist, welcher Alles beseelt, diese Seele, welche Alles belebt; denn dies muß ein Superior sein.

Sehen wir, um uns besser davon zu überzeugen, genauer zu: es haben sich in einem Hause Männer miteinander vereinigt, um an einem und demselben Werke zu arbeiten. Werden sie ohne Uebereinstimmung, Jeder für sich, Jeder in seinem

Sinne und nach seiner Weise handeln? Wenn dem so wäre, wie könnte da der gemeinsame Zweck erreicht werden? Jeder wird, wenn er isolirt ist, viele Mühe und Anstrengung anwenden müssen; wer aber wird alle diese verschiedenen Thätigkeiten concentriren? wer wird alle diese Anstrengungen zur Einheit des Zieles führen? Wenn Jeder nur sich selbst leitet, wird Keiner thun, was er thun soll; die Kräfte sind zersplittert, die Anstrengungen verloren, die Arbeiten unfruchtbar; es giebt dort nur Verwirrungen, Nachlässigkeiten: mit einem Wort: in einem solchen Hause leidet Alles und muß Alles leiden; denn dort fehlt das Leben und das große Werk der Erziehung kann nicht ausgeführt werden. Nehmen wir dagegen an, daß ein thätiger, wachsender, energischer Mann an die Spitze dieses Hauses gestellt ist, der so zu sagen alle diese vereinzelt Kräfte in seiner Hand hält, der sie alle in geeigneter Weise in Bewegung setzt, wie ganz anders ist es dann! Ueberall ist Harmonie, Thätigkeit, Leben; kein Bedürfniß wird vergessen, kein Dienst versäumt; Jeder erfüllt seine Aufgabe der allgemeinen Ordnung gemäß; Jeder arbeitet im Sinne Aller, Alle verbinden sich zu dem gemeinsamen Zweck; das Haus geht vorwärts, das Werk kommt zu Stande.

Dies ist in einem Erziehungshause die Bedeutung der Functionen des Superiors. Und dies ist so wahr, daß man im Allgemeinen sagen kann: wie der Superior, so das Haus; und man hat es oft wahrgenommen: wenn die übrigen Elemente ganz dieselben blieben, konnte bloß durch den Wechsel des Vorstehers eine sonst blühende Anstalt verderben, eine sich kümmerlich fristende neu aufleben. Wirklich haben dieselben Menschen höheren oder geringeren Werth, je nachdem sie unter diesem oder jenem Vorsteher stehen. Es ist die große Aufgabe, es ist die große Wissenschaft des Superiors, ja ich möchte sagen: der große Zweck der Superiorität, aus den Menschen Vortheil zu ziehen und ihnen gerade dadurch den Werth zu verleihen, den sie besitzen.

Man kann mit Bestimmtheit folgendes Princip aufstellen, das eine beständige Erfahrung bewiesen hat: in einem schlecht geleiteten Erziehungs-hause haben die Leute niemals ihren vollen Werth; in einem gut geleiteten dagegen haben sie den doppelten.

Und dies läßt sich leicht begreifen. In einem schlecht oder gar nicht geleiteten Hause, worin kein höherer Impuls belebt und unterstützt, erlischt bei Allen, selbst bei den Hingebendsten bald der Eifer und dann hört Alles auf. Man thut nur das, was man gern thut, lange Zeit mit ganzem Herzen und Eifer, man wird aber eines Hauses bald überdrüssig, in welchem man die Unordnung, das Fehlen der Regel, die Nichtigkeit der Autorität empfindet.

Das allgemeine und tiefe Bedürfniß nach Autorität ist so groß, daß ein Superior sogar regieren muß, um geliebt zu werden. Man weiß ihm niemals Dank für seine Schwäche. Wenn er alle Dinge ihren Gang gehen läßt, so klagt Jeder darüber, denn im Grunde leidet Jeder darunter; Jeder fühlt, daß ein solcher Superior weder für sein Werk, noch auch für seine Mitarbeiter das thut, was er ihnen schuldig ist; er fehlt ihnen Allen und zwar ernstlich, wenn er sie nicht leitet.

Abgesehen von diesem Uebelstande, der bei Allen Entmuthigung hervorruft, giebt es Leute, und zwar sind es meistens die befähigtesten und tüchtigsten, welchen in Folge der schlechten Leitung des Hauses Hindernisse begegnen, denen sie nicht gewachsen sind, wodurch sie nahezu vernichtet werden, während sie in einem besser geleiteten Hause Treffliches hätten leisten können. Anderen fehlt es weder an Geist, noch an Kenntnissen oder Talenten, von Natur aus aber schüchtern und schwach und nicht im Stande den Anfang zu machen, bedürfen sie eines Wortes, das sie anregt, eines Impulses, der sie anspornt, einer Hand, die sie stützt: sich selbst überlassen, nicht geleitet, thun sie wenig oder gar Nichts; während dieselben Leute in anderer Umgebung, unter der intelligenten und kräftigen Leitung eines dieses Namens würdigen Superiors vor-

treffliche Lehrer, sehr nützliche Hilfsarbeiter hätten werden können.

Ohne Zweifel sind die Männer, welche mit einem Vorstande zusammenarbeiten, unter seiner Hand untergeordnete Kräfte, um ein großes gemeinsames Werk auszuführen; und sie müssen dies sein; freie, intelligente, thätige, freiwillige, hochherzige, aber doch immer untergeordnete und gelehrige Mitarbeiter. Damit allein, gute Untergebene zu haben, ist es nicht gethan; man muß sich ihrer auch zu bedienen wissen; und gerade wie das beste Instrument in den Händen eines schlechten Musikers nur wenig Werth hat und ein widerspenstiges Instrument in den Händen eines wahren Künstlers immer noch harmonische Töne hervorbringen kann, gerade so wird ein Superior, je nachdem er seine Mitarbeiter geschickt oder ungeschickt zu verwenden, je nachdem er tüchtig oder schwächlich auf sie einzuwirken versteht, größere oder geringere Dienstleistungen von ihnen erzielen. Da er nicht Alles ganz allein zu thun vermag und gezwungen ist, sich mit anderen Männern zu verbinden, so ist es seine Hauptpflicht, wie auch seine größte Kunst, dieselben angemessen zu verwenden und sie alles Das leisten zu lassen, was sie wirklich leisten können; deßhalb muß er sie mit seiner Idee durchdringen, mit seinem Feuer beseelen, ihnen seine Thätigkeit, seine Energie, seine Einsichten mittheilen, ihnen den Weg anweisen, sie mit sich fortreißen und sie zuweilen umwandeln.

Ein Oberer, der dies aus Ohnmacht oder Schwäche nicht thut, ist kein Oberer, er ist in Wahrheit und in dem Maße Oberer, als er diesen bedeutenden Einfluß ausübt. Ferner: die Achtung und die Liebe selbst, welche er seinen Mitarbeitern einflößt, hängt im Grunde davon ab. Ich habe es bereits gesagt und wiederhole es: man kann einen schwachen Mann, der die Zügel schießen läßt, der weder zurückzuhalten, noch zu leiten versteht, in seiner Eigenschaft als Superior weder achten noch lieben; Jeder fühlt instinctiv, daß ein solcher Superior ein Schwächling ist, unfähig oder gleichgültig für das

Gute und immer seinen Mitarbeitern verderblich, gerade weil er sie nicht leitet, und weil Jeder im Grunde das Bedürfniß nach einer guten Leitung fühlt und eine nothwendige Strenge, die Alles leitet und stützt, einer trägen Weichlichkeit, die Alles fallen und zu Grund gehen läßt, bei weitem vorzieht.

Deßhalb ist es in einem Erziehungs-hause die große Aufgabe des Vorstehers, in der sich seine Hauptthätigkeit concentrirt: seine Mitarbeiter in Thätigkeit zu setzen und sie handeln zu lassen. Folglich sind seine Hauptpflichten: 1) seine Mitarbeiter gut zu wählen; 2) sie tüchtig zu bilden; 3) sie gut zu verwenden.

## Zweites Kapitel.

### Von den Pflichten eines Vorstehers.

Die erste Pflicht eines Vorstehers ist es, seine Mitarbeiter gut zu wählen.

#### I.

Nichts ist für einen Vorsteher und für ein Erziehungs-haus von größerer Wichtigkeit, als die gute Wahl der Lehrer.

Durch die Fehlerhaftigkeit der Lehrer, durch die Armuth an Personal, durch die schlechte oder mittelmäßige Wahl gehen die meisten Erziehungs-häuser zu Grunde. Es ist daselbst ein so großes, ein so schwieriges Werk auszuführen, daß man, um es gut zu Stande zu bringen, niemals genug hingebende, genug befähigte Leute haben wird.

Der Clerus, der aus so vielen Gründen trachten soll, seinen Platz im Werke der Erziehung auf das Ehrenvollste zu behaupten, ist gerade deßhalb ganz besonders verpflichtet, gute Lehrer zu haben.

Der Ruf seines Lehramtes hängt damit zusammen; man hat ihn beschuldigt, man beschuldigt ihn noch immer, in dieser